



In echt?



LERNMATERIALIEN
von Lisa Meier

www.filmwerk.de



kfw

IN ECHT?

OT: Sånn egentlig

Norwegen 2021

Kurzspielfilm, 5 Minuten, OmU

Eine DVD mit dem Recht zur nichtgewerblichen öffentlichen Vorführung erhalten Sie [hier](#).

Filmkollektiv: Det Spadiske Filmkollektivet/The Spadic Film Collective

ZUR AUTORIN DER ARBEITSHILFE

Lisa Meier, geb. 1993, Bachelorstudium der Romanistik und Medienwissenschaften in Freiburg, Lyon und Valencia. Anschließend Masterstudium Literatur und Medien an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Seit 2017 in der Filmfestivalorganisation aktiv und Volontärin im internationalen Filmverleih.

GLIEDERUNG

Das Filmkollektiv	S. 03
Themen (alphabetisch)	S. 03
Kurzcharakteristik	S. 03
Zielgruppen	S. 03
Positionierung & Triggerwarnung	S. 03
Kapitelübersicht	S. 04
Inhalt	S. 04
In echt?: Ein Meinungsstreit ohne Antworten	S. 05
Filmische Umsetzung	S. 05
1. Kameraeinstellungen und Fokus	S. 05
2. Sound und Atmosphäre	S. 06
3. Filmtitel: IN ECHT? (<i>Sånn egentlig</i>)	S. 06
Filmische Perspektiven	S. 07
1. Abbildung einer gesellschaftlichen Debatte und Alltagsrassismus	S. 07
2. Dichotomien im Subtext	S. 07
3. Schweigen und Neutralität	S. 08
Kontext und Hintergründe	S. 09
1. Wo beginnt Rassismus?	S. 09
2. Struktureller und alltäglicher Rassismus	S. 09
Hilfreiche Links (Auswahl, Stand: 01.01.23)	S. 10
Weitere Filme zu den Themen (Auswahl, Stand: 01.01.23)	S. 11
Überblick Materialien	S. 12
M01 – M07	S. 13 - 19

DAS FILMKOLLEKTIV

Das norwegische Filmkollektiv *Det Sporiske Filmkollektivet* (Englisch: *The Sporadic Film Collective*) besteht aus 21 Mitgliedern, u. a. aus den Bereichen Regie, Produktion, Schauspiel und Sound, sodass alles, was für die Realisierung eines Films vonnöten ist, vom Kollektiv selbst abgedeckt wird. Ihr „Dogma“ beschreiben sie prägnant: „Eine Idee, ein Treffen, ein Drehtag.“ Dahinter steht die Überzeugung, ohne großen Aufwand und Vorabplanung filmische Ideen unvermittelter realisieren zu können – „*while the idea is still fresh*“ (dt.: „solange die Idee noch neu ist“). Lange Realisierungsprozesse werden dabei umgangen und stattdessen mithilfe einer kleinen Crew gefilmt.

(Vgl. <https://www.detsporadiskefilmkollektivet.no/>)

THEMEN (ALPHABETISCH)

Achtsamkeit, Alltagsrassismus, Ausgrenzung, Begegnungen, Debatte, Dialog, Differenzen, Diskriminierung, Diskurs, Diskussion, Diversität, Ehrlichkeit, Eskalation, Fremde, Fremdzuschreibungen, Herkunft, Identität, Ideologie, Integration, Kommunikation, Kultur, Mehrheitsgesellschaft, Meinungen, Meinungsgesellschaft, Meinungsstreit, Menschenwürde, Migration, Minderheiten, Monolog, Perspektiven, Pluralismus, Politische Korrektheit/Political Correctness, Provokation, Rassismus, Religion, Sensibilisierung, Solidarität, (gesellschaftliche) Teilhabe, Unsicherheit, Unterstellung, Verständnis, Vorbehalte, Vorurteile, Wahrnehmung.

KURZCHARAKTERISTIK

Eine Busfahrt entwickelt sich zum hitzigen Meinungsstreit: Als eine schwangere Frau einen Mann um dessen Sitzplatz im Bus bittet und dieser nicht sofort reagiert, fragt sie ihn daraufhin auf Englisch. Es stellt sich heraus, dass der Mann, der den Platz sogleich freigibt, lediglich Musik gehört hat. Der Zwischenfall scheint die Frau zu beschäftigen. In einer unaufgeforderten Rechtfertigung verstrickt sie sich in Erklärungen und beteuert, nicht aus rassistischen Motiven gehandelt zu haben. Es schalten sich nach und nach andere Passagiere ein, die ihre – unterschiedlichen und teils äußerst kontroversen – Ansichten zu dem Sachverhalt von sich geben. Eine aufgebrachte Stimmung entwickelt sich, bis der Satz „Sie sind es, die töten!“ aus den hinteren Reihen zu hören ist. Die Situation im Bus fungiert als Abbild unserer Gesellschaft. Wer innerhalb der Debatte allerdings kein einziges Mal zu Wort kommt, ist der Betroffene selbst.

ZIELGRUPPEN

Bildungsarbeit für Erwachsene und Jugendliche (ab 14 Jahren), Gemeindefarbeit, Aus- und Fortbildung von Multiplikator*innen in den Bereichen Pädagogik, Sozialarbeit, Inklusion, Politische Bildung, Antidiskriminierung, Rassismusprävention.

Schule: SEK I (ab 9. Klasse), SEK II

Fächer: Ev. und Kath. Religion, Ethik, Sozialkunde/Politikwissenschaften, Deutsch.

POSITIONIERUNG & TRIGGERWARNUNG

In der Handlung des Kurzspielfilms **IN ECHT?** wird ein Meinungsstreit wiedergegeben, in welchem mitunter rassistische Vorurteile geäußert bzw. thematisiert und somit *reproduziert* werden. Diese Aussagen werden seitens des kfw sowie der Autorin der Arbeitshilfe in aller Form verurteilt. Nichtsdestotrotz sind wir der Überzeugung, dass deren Thematisierung einen wichtigen und entscheidenden Beitrag im gesamtgesellschaftlichen Diskurs bringen kann. Leider ist die Realität, dass solche Debatten in unserer Gesellschaft, in den Medien, in der Politik, im Freundeskreis oder der Familie – schlichtweg in allen Bereichen unseres Lebens – existieren. Diesen Umstand zu verschweigen, halten wir nicht für gewinnbringend.

Zugleich soll hier eine Triggerwarnung ausgesprochen werden. Im Kurzspielfilm sind Aussagen und Stimmungen enthalten, die Rassismus oder rassistische Tendenzen enthalten. Vor dem Einsatz des Kurzspielfilms empfiehlt es sich abzuklären, ob sich jede Person damit wohlfühlt.

KAPITELÜBERSICHT

Kap.	Zeit	Titel
1	00:00	Bitte um Sitzplatz und Missverständnis
2	00:25	Die Frau rechtfertigt und entschuldigt sich
3	01:34	Ein Meinungsstreit entsteht
4	03:19	„Sie sind es, die töten!“
5	03:37	Stille und Distanzierung

INHALT

Kap. 1 (00:00) Bitte um Sitzplatz und Missverständnis

Ein Mann fährt Bus und hört über seine In-Ear-Kopfhörer Musik, die gedämpft zu vernehmen ist. Von hinten nähert sich eine schwangere Frau, die um den Sitzplatz des Passagiers bittet. Als sie keine Reaktion seinerseits bemerkt, setzt sie erneut an und formuliert ihr Anliegen nun auf Englisch. Der Mann bemerkt zeitgleich ihre Anwesenheit und nimmt daraufhin seine Kopfhörer heraus. Er bejaht die Bitte der Frau auf Norwegisch, überlässt ihr den Platz und steht nun frontal zu ihr.

Kap. 2 (00:25) Die Frau rechtfertigt und entschuldigt sich

Nun ist die Frau in der Halbnahen auf dem Sitzplatz zu sehen. Ihre zweifelnde Mimik verrät, dass sie mit etwas zu hadern scheint. Mehrmals setzt sie zu einem Satz an, bis sie sich schließlich durchringt und den Mann abermals anspricht. Sie erklärt ihm, dass sie aufgrund seiner ausbleibenden Reaktion geschlussfolgert habe, er verstehe kein Norwegisch. Sie habe lediglich die Kopfhörer übersehen, weshalb das Missverständnis zustande kam und beteuert, nicht von Beginn an gedacht zu haben, er könne nur Englisch oder Arabisch sprechen. Der Betroffene bejaht ihre Erklärungen lediglich, woraufhin sie offenbart, die Sozialistische Linkspartei zu wählen. Ihr scheint die Situation sehr unangenehm zu sein und sie überspielt dies mit einem Lachen, als sie bemerkt, in unbedeutende Rechtfertigungen abzuschweifen. Daraufhin schließt sie mit einer Entschuldigung für das eben Vorgefallene.

Kap. 3 (01:34) Ein Meinungsstreit entsteht

Eine ältere strickende Dame, die hinter der schwangeren Frau sitzt, mischt sich ein und zeigt Verständnis für ihr Verhalten. Der Beat, der zuvor gedämpft aus den Kopfhörern des Mannes zu hören war, begleitet die Szene von nun an deutlicher und bringt Spannung in das Geschehen, welches zunehmend hochkocht. Die Dame vertritt die Auffassung, dass es normal sei, den Mann aufgrund seines Phänotypus nicht als Norweger wahrzunehmen. Daraufhin schalten sich zwei junge Passagiere ein, die die vorgefallene Situation verurteilen: Sie wären niemals davon ausgegangen, dass der Mann nicht norwegisch sein könne. Ein älterer Mann mischt sich ebenfalls ein: Der Betroffene solle damit klarkommen, dass solche Zwischenfälle geschehen; viele Menschen, die nach Norwegen kämen, würden Integration verweigern. Er vertritt deutlich rassistische Tendenzen. Die Kamera bewegt sich weg von der Runde und bezieht einen weiteren Fahrgast mit ein. Dieser beteuert, dass es Angst machen könne, in einem fremden und unbekanntem Land anzukommen, weshalb man leicht das Vertraute bevorzuge. Die Meinung einer Passagierin mit Fahrrad ist zu hören: „Ja, aber man muss die Sprache lernen!“. Der Mann, der bereits durch rechtskonservative und rassistische Aussagen auffällig wurde, mischt sich abermals ein, er fragt den Betroffenen, der bei all der Diskussion still bleibt, ob er denn Speck essen würde. Die junge Frau von zuvor unterbricht ihn – sie würde auch keinen Speck essen –, woraufhin die alte Dame wiederum relativiert: „Das ist etwas anderes, weil Sie Norwegerin sind.“

Zwei Jugendliche aus dem Hintergrund finden: „Fragen Sie ihn doch einfach, ob er Norweger ist.“ Die Schwangere, die die ganze Situation angestoßen hat, wird laut: „Aber er IST Norweger. Ich habe mich geirrt. Es reicht!“ Die Situation gipfelt darin, dass eine Stimme durch die Lautsprecher des Busses sagt: „Fragen Sie ihn, wo er ursprünglich herkommt!“

Kap. 4 (03:19) „Sie sind es, die töten!“

Nun überschlagen sich alle Meinungen zum Sachverhalt und zum betroffenen Passagier, sie prasseln zeitgleich auf ihn ein. Zum ersten Mal seit Beginn der Handlung steht er wieder im Mittelpunkt des Kamerablicks. Für einen kurzen Moment stoppt die Handlung, das Bild friert ein; der Mann blickt dabei geradewegs in die Kamera und somit zum Zuschauenden. Seine Mimik verrät keine Reaktionen oder Gefühle. Fragmentarisch sind sich überschlagend die laut geäußerten Meinungen der restlichen Passagiere zu hören. In einer Art Collage erscheinen die Gesichter – u. a. die Schwangere und der Mann selbst – nebeneinander. Der Höhepunkt innerhalb dieser Gemengelage wird erreicht, als der folgenschwere Satz fällt: „Sie sind es, die töten!“

Kap. 5 (03:37) Stille und Distanzierung

Mit diesem Satz findet die aufgeheizte Stimmung ein abruptes Ende. Die elektronische Hintergrundmusik verstummt wie auch das Stimmengewirr der Passagiere. Die plötzlich vorherrschende – womöglich betretene – Stille wird lediglich vom Geräusch des fahrenden Busses untermalt. Die Türen öffnen sich, der Mann steigt aus. Er dreht sich um und blickt ausdruckslos in den noch offenen Wagen. Die abschließende Frage „Aber woher kommst du ... in echt?“ quittiert der Mann mit einem kurzen grimassenhaften Grinsen.

IN ECHT?: EIN MEINUNGSSTREIT OHNE ANTWORTEN FILMISCHE UMSETZUNG

1. Kameraeinstellungen und Fokus

Die Kameraeinstellung nimmt eine wichtige Rolle in **IN ECHT?** ein. Pointiert setzt sie einen Fokus auf bestimmte Personen, zeigt Perspektiven auf oder tut eben jenes bewusst nicht.

Zu Beginn wird dem Publikum der Protagonist präsentiert, auf dessen Gesicht der Fokus der Kameraeinstellung im Close Up, also in der Großaufnahme, verharrt. Diese Nähe zum Protagonisten kommt in dieser Form nur anfangs vor; später dreht sich die ganze Diskussion zwar ausschließlich um ihn, es wird aber nicht mit ihm gesprochen. Die Großaufnahme hat auch einen weiteren Zweck: Das Publikum soll dezidiert wissen, dass der Protagonist Musik hört, weshalb die kleinen Bluetooth-Kopfhörer in seinen Ohren deutlich sichtbar sind. Während die Zuschauenden sein Profil beobachten, rückt der Bauch einer Schwangeren ins Blickfeld. Lediglich dieser und ihre Stimme sind visuell und akustisch zu vernehmen. Damit befinden sich die Zuschauenden noch immer auf der Ebene des Protagonisten. Dies ändert sich, sobald er aufsteht und durch das Blickfeld der Kamera läuft.

Von nun an ist die schwangere Frau im Fokus der Kamera in der Halbnahen zu sehen. Es wird nun also eine zweite Hauptfigur eingeführt. Das Publikum kann an ihrer Mimik deren Reflexionen und Reaktionen auf den Zwischenfall ablesen. Der Betroffene ist nur noch schemenhaft und unscharf zu erkennen – sogar sein Kopf ist aufgrund der Kameraeinstellung abgeschnitten. Damit ist es dem Publikum unmöglich, seine Reaktionen und Gefühle in seinem Gesicht mitsch abzulesen – sie spielen bewusst keine Rolle mehr. Im Zuge der Rechtfertigungen und Erklärungen seitens der Frau entfernt sich die Kamera zunehmend von ihr und lässt anschließend eine ältere Dame, die hinter ihr sitzt, aus dem Verschwommenen sichtbar werden. Von nun an nimmt auch sie eine Rolle im Geschehen ein, da sie das Gespräch verfolgt und interessiert beobachtet. Sobald die Schwangere mit ihrer Erläuterung des eben Vorgefallenen fertig

ist, mischt sich die Dame ein und teilt ihre Meinung mit. Dergleichen geschieht nun mehrmals – auf diese Weise bezieht das Kamerabild weitere Passagiere mit ein: Das Bild eines Fahrgastes wird scharfgestellt, seine Meinung wird gehört. Ein Bruch erfolgt allerdings, als ab 02:25 ein Mann kritisch Stellung zu den eben geäußerten Verallgemeinerungen und Vorurteilen nimmt. Es ist anzunehmen, dass diese Figur Erfahrung mit Migration gemacht hat, da er sich auf eine sehr persönliche Art und Weise dazu bekundet. Er hingegen bleibt, obwohl im Vordergrund sichtbar, verschwommen.

Als sich sogar eine Stimme über den Lautsprecher zum Sachverhalt äußert und diese dadurch absurderweise eine eigene Perspektive erhält, überschlagen sich die Stimmen und Meinungen. Für einen langen Moment gerät der Betroffene erneut in den Mittelpunkt der Kamera; sein intensiver Blick direkt in die Linse wird im Freeze festgehalten und er selbst in der Halbnahen gezeigt. Zuletzt folgt ihm die Kamera aus dem Bus heraus und zeigt ihn, wie er sich umdreht, in den noch offenen Bus blickt und das Gesicht zu einem Grinsen verzieht.

Es wird deutlich, dass die Kamera als Beobachter gezielt Schwerpunkte auf Menschen und deren Haltungen setzt oder diese, wie am Beispiel des betroffenen Mannes, bewusst ausschließt. Dazu kommt, dass die Kameraführung eine starke narrative Funktion hat und der fiktiven Geschichte einen roten Faden verleiht – insbesondere deshalb, da Ort und Geschehen gleich bleiben. Die ganze Handlung spielt sich ausschließlich im Bus ab.

2. Sound und Atmosphäre

Der Sound im Kurzspielfilm ist von vier Elementen gekennzeichnet: Die – zunächst gedämpfte, dann laut zu hörende – elektronische Musik des Protagonisten, das sich steigernde Stimmengewirr, welches in einem Höhepunkt gipfelt, die Hintergrundgeräusche in Form des fahrenden Busses, die zuletzt, nach dem Verstummen der Diskussionen, als einziges Geräusch zu vernehmen sind. Diese vier Faktoren beeinflussen immens die Atmosphäre und Spannung im Kurzspielfilm und dienen als Verstärker für die jeweilige Stimmung im Bus – ob hitzige Debatte, distanziertes Schweigen oder stille Betroffenheit.

3. Filmtitel: IN ECHT? (*Sånn egentlig*)

Der Filmtitel macht nach erster Sichtung deutlich, worum sich die Filmhandlung einerseits dreht: die Herkunft eines Menschen. Damit ist die Frage „In echt?“ lediglich eine verkürzte Version und betont bewusst das entscheidende Element; sie lautet wahrscheinlich vielmehr: „Wo kommst du her, in echt/wirklich/eigentlich?“

Diese häufig gestellte Frage an Menschen, deren Erscheinungsbild nicht dem der Mehrheitsgesellschaft eines Landes entspricht, ist bereits vielfach gesellschaftlich debattiert worden und somit zunehmend ins Bewusstsein getreten. Sie kann eine Andersartigkeit und Fremdartigkeit implizieren sowie die Überzeugung äußern, dass der gefragte Mensch nicht wirklich dazugehört. Auch in der Filmhandlung ist aus einem Missverständnis eine Debatte darüber entstanden, ob der betroffene Passagier ein Ausländer ist und was dies für ihn und alle anderen bedeuten würde. Die Debatte zeigt an keiner Stelle ein ehrliches Interesse und Offenheit, sondern geht in eine reißerische und bisweilen hetzerische Richtung. Die YouTuberin und Naturwissenschaftlerin Mai Thi Nguyen-Kim veröffentlichte ein Video zu dieser Frage, die zwischen ehrlicher Neugierde und verstecktem Rassismus wanken kann.

(Vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=NLQdFeZMSbQ>)

Doch es gibt auch eine zweite Ebene, auf die der Titel anspielt: nämlich die der Frage, ob die Herkunft eines Menschen *in echt* so wichtig ist oder ob diese im menschlichen Miteinander überhaupt gestellt werden muss. Insbesondere dann, wenn damit nicht ehrliche Anteilnahme und Interesse, sondern Werten und Kategorisieren gemeint sind.

FILMISCHE PERSPEKTIVEN

1. Abbildung einer gesellschaftlichen Debatte und Alltagsrassismus

Der Kurzspielfilm zeigt auf eine eindruckliche Art und Weise einen gesellschaftlichen Meinungsstreit und klassische rassistische Haltungen im Alltag – wie in diesem Fall während einer Busfahrt. Die Passagiere können dabei in verschiedene Gruppen eingeteilt werden: Die Schwangere vertritt eine eher liberale Haltung, „stolpert“ allerdings im Zuge des Missverständnisses über ihr eigenes eingeschränktes Denkmuster. Dies möchte sie einerseits proaktiv aussprechen und sich selbst reflektieren, andererseits geht es ihr dabei auch primär um das Bild und den Eindruck, den sie hinterlässt. Sie scheint ein Bedürfnis danach zu haben, sich in der Debatte um Rassismus, Offenheit oder Integration „richtig“ zu verhalten. Dem gegenüber stehen die strickende Dame und der ältere Mann. Sie vertreten eine ältere Generation und scheinen ein Problem mit Diversität, Migration und einer pluralistischen Gesellschaft zu haben. Sie denken in vereinfachten, voreingenommen-intoleranten bis hin zu rassistischen Mustern. Eine weitere Gruppe bilden die beiden Passagiere – Frau und Mann – als Teil der jungen modernen Generation. Sie verurteilen das Vorgefallene und finden: „Wir haben 2020.“ In einer multikulturellen Gesellschaft und globalisierten Welt spielen Aussehen und Herkunft für sie keine Rolle.

In der ganzen Debatte wird durchgehend die These vertreten, dass der betroffene Passagier nicht norwegisch sein kann – diese Haltung stützt sich alleine auf sein Aussehen, das nicht dem der norwegischen Mehrheitsgesellschaft entspricht. Darüber hinaus wird bei der jungen Frau, die kommentiert, keinen Speck zu essen, automatisch davon ausgegangen, dass sie norwegisch sein muss, da sie in dieses „optische Erscheinungsmuster“ zu passen scheint. Damit geht eine Wertung einher, die besagt, dass es „besser“ sei, ein*e Norweger*in zu sein, als aus einem anderen Land zu stammen oder bspw. Migrant*in oder Geflüchtete*r zu sein. Diese Annahme wird allerdings zu keinem Zeitpunkt kritisch beleuchtet – die Debatte zeigt vielmehr, dass dabei das gleichberechtigte Menschsein grundlegend verlorengeht.

2. Dichotomien im Subtext

Für den Kurzspielfilm ist es essenziell, sich mit dem Meinungsstreit tiefergehend auseinanderzusetzen.

Ausgangspunkt ist das Missverständnis der schwangeren Protagonistin, die den angesprochenen Passagier aufgrund seiner fehlenden Reaktion nicht als Norweger wahrnimmt und ihre Bitte daher auf Englisch formuliert. Nachdem ihr der Irrtum bewusst wird, sieht sie sich mit ihren eigenen Vorbehalten konfrontiert und scheint sich unwohl damit zu fühlen. Aus diesem Grund geht sie proaktiv auf den Mann zu, rechtfertigt sich und die Situation und schließt ihre Erläuterungen mit einer Entschuldigung für das eben Vorgefallene. Ihr Handeln impliziert bereits: Ein „atypisch aussehender Norweger“ kann diese Sprache womöglich nicht sprechen. Diese Schlussfolgerung schließt Denken in Schubladen und Schemata mit ein.

Diese Dichotomien kommen stärker in den Vordergrund, als sich die strickende Dame und der ältere Mann einmischen. Sie stellen klare Abgrenzungen und Doppelungen fest, die sie offen so benennen.

Während die Schwangere also noch mit ihrer eigenen eingeschränkten Denkweise hadert, findet die Dame: „Es ist doch normal anzunehmen, dass Sie kein Norwegisch verstehen, oder?“ Diese Aussage schließt eine plausible Erklärung ein: Wer so aussieht wie dieser Passagier, kann mit hoher Wahrscheinlichkeit auch kein Norwegisch sprechen. Sie bezieht sich dabei nicht nur auf den Fahrgast selbst, sondern auf eine größere Gruppe („sie“), die sie nicht genauer benennt.

Der ältere Mann geht noch einen Schritt weiter. Er stimmt der Dame zu, findet aber, dass er „damit klarkommen muss“. Er spricht von Negativbeispielen in der Migration, dort, wo aktive Integration ausbleibt. Aus diesem Grund sei die eben vorgefallene Situation legitim. Die beiden entlarven ihre eingeschränkte und mit Vorurteilen durchsetzte Denkweise selbst, wenn sie indirekt fordern, dass ein Ausländer oder Migrant Speck essen sollte, um als Norweger durchzugehen. Wenn dies bei Norweger*innen selbst nicht der Fall sei, wäre es allerdings nicht das Gleiche. Dabei kommen nicht nur rassistische Motive zum Vorschein, sondern auch antimuslimische. Der Mann zeigt damit klar, dass er selbst ein Problem mit dem „Fremden“ und „Unbekannten“ zu haben scheint und im Grunde seine eigenen Vorurteile bestätigt sehen möchte. Die Dame impliziert mit der Aussage: „Das ist was anderes, weil Sie Norwegerin sind“, dass die Freiheit zu tun und lassen, was jede*r möchte, nur Norweger*innen gebührt – nicht jedoch Menschen, die anderen Religionen oder Nationen angehörig sind.

Mit Aussagen wie: „... machen nur, was sie wollen“, „Schau dir die Gefängnisse an, 80% Ausländer“, „Aber heißt das auch, er IST norwegisch? Isst du Speck?“ oder „Sie sind es, die töten!“, wird gewertet; dabei entstehen folgende Dichotomien und Denkmuster:

Norweger*in/Christ*in	Ausländer*in/Muslim*in
Wir	Sie/Die
„Norwegisches Aussehen“	Jede andere phänotypische Erscheinung
Integration	Isolation/Abschottung
Aktivität/Meinung (Fahrgäste)	Passivität/Stille (betroffener Fahrgast)
Freiheit	Pflicht der Anpassung
Moral/Ordnung	Kriminalität (Zitat: „Sie sind es, die töten!“)
Gut	Böse/Herabwürdigung
Individuum	Entmenschlichung

...

3. Schweigen und Neutralität

Dem aufgeheizten Stimmengewirr der Fahrgäste stehen die Stille und Stummheit des betroffenen Passagiers gegenüber, um dessen Person es in der Filmhandlung geht. Dem Publikum wird keine Antwort gegeben: Ist der Fahrgast denn nun gebürtiger Norweger? Und wenn nein, wo kommt er *ursprünglich* her? Isst er Speck?

Denn all diese Fragen drehen sich nicht mehr um den Mann selbst; hinter ihnen steht kein ehrliches Interesse an seiner Person, sondern eine Wertung und Kategorisierung. Seine Individualität ist nicht Teil der Debatte, vielmehr geht sie dabei gänzlich verloren. Stattdessen wird der Mann mit anderen Menschen verglichen, er wird bewertet, verteidigt oder verurteilt. Seine Stille ist die Antwort auf diese Debatte, die in unwesentliche Richtungen ausufert, die nichts mehr mit ihm zu tun hat. Bei genauer Beobachtung fällt auf, dass der Protagonist die Diskussion mal mehr, mal weniger verfolgt, bspw. wenn er den älteren Mann mit den verallgemeinernden und rassistischen Haltungen zwischendurch fokussiert oder aber in eine andere Richtung schaut, während die Fahrgäste lautstark debattieren. Lediglich am Ende, als er aus dem Bus aussteigt, quittiert er die Frage „Aber woher kommst du ... in echt?“ mit einem kurzen grimassenhaften Grinsen.

Doch nicht nur der Protagonist in der Filmhandlung verhält sich passiv – auch das norwegische Filmkollektiv entscheidet sich dafür, die Filmhandlung in einer neutralen Darstellungsweise zu präsentieren und mehr noch, zu provozieren. Das Drehbuch verurteilt oder entschuldigt keine der Figuren und keine emotionale Filmmusik fordert gezielt Gefühle beim Publikum heraus oder zeigt damit Gut und Böse auf. Das Ziel des Filmteams ist die reine Abbildung bzw. Reproduktion; damit liegt die Bewertung beim Zuschauenden – dieser muss raus aus der Neutralität und

Stille und sich positionieren. So erfolgt eine Partizipation, die der Kurzspielfilm aus sich heraus fordert. Auch sein Ende provoziert und legt den Finger in die Wunde: Nachdem der Filmtitel auf Englisch Buchstabe für Buchstabe getippt erscheint, geschieht dies plötzlich langsamer, bis der Cursor ganz stoppt und lediglich blinkt. Nach und nach wird der noch nicht vollständig gezeigte englische Titel gelöscht und zuerst auf Norwegisch geschrieben, anschließend auf Englisch und zum Schluss auch auf Arabisch.

KONTEXT UND HINTERGRÜNDE

1. WO BEGINNT RASSISMUS?

Der Soziologe, Professor und Buchautor Aladin El-Mafaalani forscht zum Phänomen Rassismus; kürzlich ist sein neuestes Buch „Wozu Rassismus?“ erschienen. In einem Interview mit dem Philosophie Magazin definiert er Rassismus folgendermaßen:

„Wenn man auf der Grundlage biologischer oder kultureller Unterscheidung Menschen kategorisiert, also in eine Gruppe packt, diese Gruppe abwertet und dann die Menschen, die zu ihr gehören, ausgrenzt. Es geht also um diesen Dreiklang: Kategorisieren, Abwerten, Ausgrenzen. Wenn alle drei Schritte vorliegen, handelt es sich um lupenreinen Rassismus“.

Zugleich betont er, dass viele Menschen andere Menschen beispielsweise kategorisieren, aber nicht zugleich ausgrenzen – so entsteht auch unterbewusster Rassismus. Er verweist darauf, dass auch die Intention entscheidend sein kann: Möchte ich jemanden bewusst rassistisch verletzen oder handle ich aus Unbewusstheit, Ignoranz, mangelnder Empathie oder Uninformiertheit? So oder so seien beide Handlungen verletzend und rassistisch, besitzen aber eine unterschiedliche Qualität. El-Mafaalani plädiert vielmehr für Neugierde, eine Form der Neugierde, die durch Rassismus bereits unterdrückt wird, da dieser „Antworten [gibt], bevor Fragen gestellt werden können“.

(Vgl. <https://www.philomag.de/artikel/wo-beginnt-rassismus-herr-el-mafaalani>)

2. STRUKTURELLER UND ALLTÄGLICHER RASSISMUS

Die Informationsplattform humanrights.ch versteht im engeren Sinn unter „Rassismus“: „Rassistisch sind Ideologien, welche die Menschheit in eine Anzahl von biologischen Rassen mit genetisch vererbaren Eigenschaften einteilen und die so verstandenen ‚Rassen‘ hierarchisch einstufen.“

(Vgl. <https://www.humanrights.ch/de/ipf/menschenrechte/rassismus/dossier/was-ist-rassismus/>).

Auf dieser Vorstellung von „Rasse“ fußten der Imperialismus, Kolonialismus oder Nationalsozialismus und sie diente als Legitimation für beispielsweise die Sklaverei, die Rassenideologien der Nationalsozialisten oder das Apartheidregime Südafrikas. Von der Definition des Rassismus als pseudo-biologische Sicht auf „Rassen“, die klar in ihrem Aussehen, ihrer Physis oder ihrem Intellekt zu unterscheiden seien und deren „Vermischung“ zu vermeiden sei, unterscheidet sich die weite Sicht auf das Phänomen Rassismus, welche sich mehr auf deren formale Merkmale bezieht. Die heute „neuere“ Variante basiert insbesondere auf der Ab- und Ausgrenzung zwischen der „eigenen“ und „fremden“ Gemeinschaft bzw. Kultur und impliziert in beiden Fällen ein Überlegenheitsgefühl.

(Vgl. <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/213678/was-ist-eigentlich-rassismus>).

„Struktureller Rassismus“ (auch: „institutionalisierter Rassismus“) bezeichnet routinierte rassistische Strukturen innerhalb unserer Gesellschaft. Das bedeutet konkret, dass z. B. Menschen mit Migrationshintergrund oder *People of Color* in bestimmten Bereichen der Gesellschaft wie bspw. auf dem Arbeitsmarkt, bei der Wohnungssuche oder bei Polizeikontrollen (Fachwort: *Racial Profiling* – das in Deutschland offiziell verboten ist) systematisch Rassismus erfahren oder benachteiligt werden. Im gleichen Zuge bedeutet dies, dass Menschen, die eine weiße Hautfarbe haben, häufig davon „profitieren“, wenn es um die Vergabe einer Arbeitsstelle oder einer Wohnung geht. Dafür ist diese „privilegierte“ Person zwar nicht verantwortlich, dennoch gilt es, solche institutionalisierten Strukturen zu reflektieren und darauf aktiv zu reagieren. (Vgl. <https://mediendienst-integration.de/artikel/was-ist-struktureller-rassismus.html>).

Alltagsrassismus beschreibt sein Vorkommen bereits namentlich: überall und an jedem Tag. Er kann – wie im Kurzspielfilm – während einer Busfahrt auftreten, im Fußballstadion, beim Ausgehen am Abend, bspw. wenn jemand aufgrund seines Aussehens zurückgewiesen wird. Die Bundeszentrale für politische Bildung schreibt: „Alltagsrassismus ist nicht immer leicht zu erkennen. Er kann sich deutlich in Form von rassistischen Beleidigungen und herabwürdigenden Handlungen zeigen, doch erscheint er auch ganz subtil.“ Ebenso ist mit dem Begriff gemeint, dass rassistische Vorurteile und Ungleichbehandlung durch unsere Sozialisation gefestigt werden, durch Vorurteile vermittelt und über Generationen weitergegeben. Weiterhin ist entscheidend: „Für den Alltagsrassismus, mit dem viele in Deutschland lebende Menschen ständig konfrontiert werden, ist (gesellschaftliche) Macht sehr entscheidend. Die Mehrheitsgesellschaft entscheidet, was ‚normal‘ ist – und hinterfragt diese Normalität in der Regel nicht.“ Alltagsrassismus stellt für viele Menschen eine kollektiv geteilte Erfahrung dar.

(Vgl. <https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/194569/offensichtlich-und-zugedeckt-alltagsrassismus-in-deutschland/>)

HILFREICHE LINKS (AUSWAHL, STAND: 01.01.23)

Zum Film:

<https://www.detsporadiskefilmkollektivet.no/>
<https://www.facebook.com/detsporadiskefilmkollektivet>

Zu Themen:

Rassismus/Alltagsrassismus:

<https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/213679/alltagsrassismus-was-ist-das-denn-wie-ein-twitter-hashtag-vorurteile-und-rassismus-aufdeckt/>
<https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/194569/offensichtlich-und-zugedeckt-alltagsrassismus-in-deutschland/>
https://www.antidiskriminierungsstelle.de/DE/ueber-diskriminierung/was-ist-diskriminierung/docs/faq-uebersicht/functions/faq_rassismus.html
<https://www.sueddeutsche.de/thema/Alltagsrassismus>
<https://www.philomag.de/artikel/wo-beginnt-rassismus-herr-el-mafaalani>
<https://www.demokratie-leben.de/magazin/magazin-details/wo-faengt-alltagsrassismus-an-59>
<https://www.humanrights.ch/de/ipf/menschenrechte/rassismus/dossier/was-ist-rassismus/>
<https://www.bpb.de/politik/extremismus/rassismus/>

Rassismus für Kinder erklärt:

<https://kinder.wdr.de/tv/neuneinhalb/sendungen/gesellschaft-und-medien/sendung-alltagsrassismus-wenn-worte-ausgrenzen-100.html>

<https://www.hanisauland.de/index.php/wissen/lexikon/grosses-lexikon/r/rassismus.html>

<https://www.zdf.de/kinder/logo/logo-erklaert-rassismus-100.html>

Frage nach Herkunft:

<https://www.youtube.com/watch?v=NLQdFeZMSbQ>

<https://www.zeit.de/video/2019-03/6009938444001/alltagsrassismus-wenn-die-frage-woher-kommst-du-zur-belastung-wird>

Projekt: Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage:

<https://www.schule-ohne-rassismus.org/mitmachen/weitere-tipps-at/>

WEITERE FILME ZU DEN THEMEN (AUSWAHL, STAND: 01.01.23)**Dokumentarfilme:**

A Black Jesus

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=3120>

I Am Not Your Negro

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2682>

Rechts.Deutsch.Radikal

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=3110>

Kurzfilme:

Animal Behaviour

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2949>

Bambirak

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=3114>

Die Herberge

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2782>

Out of Context

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=3106>

Schwarzfahrer

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=133>

Teebeben

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2732>

Spielfilme:

All Eyez on Me

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2707>

A United Kingdom

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2675>

Aus dem Nichts

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2830>

Contra

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=3219>

Das ist unser Land!

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2750>

Die brillante Mademoiselle Neïla

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2926>

Die Migrantigen

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2705>

Die Poesie des Unendlichen

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2610>

Die Unsichtbaren

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2764>

Die Welle

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=1301>

Die Wütenden – Les Misérables

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=3024>

Dilili in Paris

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=3079>

Exil

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=3052>

For Colored Girls – Die Tränen des Regenbogens

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2071>

Gipsy Queen

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=3096>

L.A. Crash

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=1074>

Mandela: Der lange Weg zur Freiheit

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2178>

Race – Zeit für Legenden

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2669>

Willkommen bei den Hartmanns

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2628>

ÜBERBLICK MATERIALIEN

M01_L	Zum Film – Erste Eindrücke
M02_S	Zum Film – Machart
M03_S	Zum Film – Der Betroffene
M04_S	Zum Film – Die Fahrgäste
M05_S	Zum Film – Der Meinungsstreit
M06_S	Zum Film – Rassismus
M07_L	Gruppenübung – Experiment

Anleitung durch Pädagogin/Pädagogen

1. Der Kurzfilm bildet viele Meinungen während einer Busfahrt ab, die zunehmend hochkochen. Nehmen Sie in einem Stuhlkreis Platz und lassen Sie Raum für Ihre Meinungen. Dabei wird ein Gegenstand – bspw. ein kleiner Ball o. ä. – von Person zu Person geworfen. Jede*r hat die Möglichkeit, seine/ihre Perspektive und Einschätzung zum Film in einigen Sätzen oder wenigen Worten zu äußern.

2. Diskutieren Sie anschließend folgende Fragen im Stuhlkreis:

- Wie lässt sich die Handlung von **IN ECHT?** in wenigen Worten umschreiben?
- Wo liegen Ihrer Meinung nach die Stärken, wo die Schwächen des Films?
- Gibt es eine Figur im Film, mit der ich mich verbunden fühle, und wenn ja, mit welcher und warum?
- Wie empfinde ich die Stimmung im Kurzspielfilm?
- Was löst der Film in mir aus und weshalb?
- Wie nehme ich den betroffenen Protagonisten wahr?
- Wie nehme ich die sich äußernden Fahrgäste wahr?
- Habe ich schon einmal etwas Vergleichbares erlebt?

1. **IN ECHT? wurde von dem norwegischen Filmkollektiv *Det Spadiske Filmkollektiv* (Englisch: *The Sporadic Film Collective*) realisiert. Sie haben einen besonderen Ansatz, Kurzspielfilme zu realisieren.**
 - a. Informieren Sie sich über das Dogma und die Arbeitsweise des Filmkollektivs auf deren Homepage und besprechen Sie ihre Ergebnisse:
<https://www.detsporadiskefilmkollektivet.no/about>
 - b. Mit diesem Hintergrund: Woran erkennt man im Film ihr Mantra: „*One idea, one meeting, one day of filming?*“
 - c. Das Kollektiv möchte darüber hinaus seine Ideen und Methoden in „*a calm, intuitive and open atmosphere*“ umsetzen. Wo zeigt sich dieser Ansatz im Kurzspielfilm?

2. **Eine große Rolle in IN ECHT? spielt die Kameraführung.**
 - a. Recherchieren Sie im Internet die verschiedenen Kameraeinstellungen und ihre Begrifflichkeiten. Sammeln Sie Ihre Ergebnisse.
 - b. Da Sie nun mit den nötigen Fachbegriffen ausgestattet sind, sehen Sie sich den Film nochmals an. Achten Sie dabei auf folgende Punkte: Fokus, Schärfe, Kameraeinstellungen, Nähe vs. Distanz. Tauschen Sie sich im Anschluss daran aus.
 - c. Was können Sie aus Ihren Erkenntnissen schlussfolgern: Weshalb erscheinen manche Figuren scharf und verschwimmen später wieder? Wieso wird eine Figur einmal in der Halbtotale gezeigt und später ist nur schemenhaft der halbe Körper erkennbar? Brainstormen Sie gemeinsam.

3. **Der Kurzspielfilm verfällt ab einem gewissen Punkt in eine groteske und absurde Darstellung. Schauen Sie sich IN ECHT? noch einmal an und notieren Sie sich die Szenen, die Ihnen derart erscheinen. Warum wird dieses Stilmittel eingesetzt? Tauschen Sie sich über Ihre Ergebnisse aus.**

1. Stellen Sie sich folgende Fragen zum betroffenen Passagier:

- a. Wieso schweigt er Ihrer Meinung nach?
- b. Wäre es besser gewesen, sich zu rechtfertigen?
- c. Was hätten Sie in dieser Situation getan?
- d. Was, denken Sie, fühlt der Mann während der Debatte?
- e. Wieso grinst er am Ende kurz, als ein Passagier von drinnen erneut fragt: „Und woher kommst du ... in echt?“

2. Schreiben Sie alles, was Ihnen zu dem Mann einfällt, stichpunktartig um das Foto herum. Tauschen Sie sich über Ihre Einschätzungen mit der Person, die neben Ihnen sitzt, aus.

1. Betrachten Sie folgenden Screenshot des Kurzspielfilms. Fast alle Fahrgäste, die zu Wort kommen, sind darauf abgebildet. Ziehen Sie Pfeile von den Figuren weg und notieren Sie alle Schlagworte, Charakterzüge und persönliche Einschätzungen, die Ihnen dabei einfallen. Das darf auch interpretativ sein, aber besser noch untermauert mit Belegen und Zitaten aus dem Film. Vergessen Sie nicht die „ge-sichtslosen“ Stimmen aus dem Off, die Beiträge zur Debatte liefern.





1. Im Folgenden sollen Zitate aus dem Film analysiert und der Subtext, der in ihnen steckt, aufgezeigt werden. Lesen Sie folgende Zitate und schreiben Sie stichpunktartig auf, was ihrer Meinung nach damit impliziert wird. Besprechen Sie Ihre Erkenntnisse gemeinsam.

Zitate	Bedeutungsebene
A) Dame: „Das hätte jedem passieren können, oder? [...] Es ist doch normal anzunehmen, dass Sie kein Norwegisch verstehen, oder?“	
B) Junger Mann: „Ich würde niemals annehmen, dass er kein Norweger ist.“ Junge Frau: „Es ist irgendwie komisch, dass sie auf Englisch mit ihm gesprochen hat. [...] Wir haben 2020.“	
C) Älterer Mann: „Es ist nicht seltsam, wie sie ihn angesprochen hat. Er muss nur damit klarkommen. Es gibt genug Menschen, die herkommen und die Integration verweigern. Machen nur, was sie wollen. Sie hängen zusammen und beharren auf eigener Kultur und Sprache.“	
D) Junger Mann: „Ja, aber er spricht norwegisch!“ Älterer Mann: „Aber heißt das auch, er IST norwegisch? Isst du Speck?“ Junge Frau: „Was hat das mit irgendwas zu tun? Ich esse auch keinen Speck.“ Dame: „Das ist was anderes, weil Sie Norwegerin sind.“	

1. **Setzen Sie sich mit folgenden Fragen näher mit dem Begriff Rassismus auseinander.**
 - a. Was ist Ihrer Meinung nach Rassismus? Und wo fängt er an?
 - b. Welche Zitate aus der Übung M05_S weisen Rassismus auf? Wo verläuft Ihrer Meinung nach die Grenze?
 - c. Handelt die schwangere Frau rassistisch? Wie stehen Sie dazu?
 - d. Gibt es in der Debatte um Rassismus eine richtige Verhaltensweise? Wer entscheidet das? Debattieren Sie in der Runde kontrovers!

2. **Alltagsrassismus beschreibt das Denkschema und die soziale Praxis einer größeren sozialen Gruppe, die ein „Wir“ konstruiert und aus dieser Position heraus eine Andersartigkeit äußert und festlegt. Menschen, die sie in diese Kategorie einordnet, werden bewusst ausgeschlossen.**
 - a. Wenden Sie diese Definition am Beispiel des Kurzspielfilms an. Wie wird dabei ein „Wir“ konstruiert, in welches nicht alle Menschen zu passen scheinen?
 - b. Wo ist Alltagsrassismus zu finden?
 - c. Kennen Sie Beispiele, von denen Sie – auf freiwilliger Basis – berichten können?

3. **Interpretieren Sie die beiden Aussagen, die auch im Spielfilm vorkommen. Überlegen Sie sich ein drittes Beispiel. Muss es überhaupt eine positive oder negative Deutung geben? Wer entscheidet über die Interpretation und Wertung einer Aussage?**

<i>Sachverhalt/Aussage</i>	<i>positive Deutung</i>	<i>negative Deutung</i>
Ich spreche mit einer mir unbekanntem Person Englisch anstatt in meiner Muttersprache.		
„Wo kommst du eigentlich her?“		

Anleitung durch Pädagogin/Pädagogen

Mithilfe des folgenden Experiments kann die Gruppe weiter die eigenen Vorbehalte oder Sichtweisen reflektieren und vor allem miteinander ins Gespräch kommen. Vorhandene Tische oder Stühle werden im Klassenzimmer oder Seminarraum an die Wände geschoben, sodass sich die Teilnehmenden frei bewegen können. Dann stellen sich alle Teilnehmenden hintereinander in einer Reihe auf. Anschließend liest die Pädagogin/der Pädagoge Aussagen vor, welchen die Gruppenteilnehmer*innen individuell zustimmen oder die sie ablehnen können. Je weiter links sich eine Person dabei positioniert, desto mehr stimmt sie mit der These überein, je weiter rechts sie steht, desto mehr lehnt sie diese ab. Sobald alle eine Position eingefunden haben, können die Beweggründe für die Entscheidung dargelegt werden.

Das Experiment wurde von der ARD in einer 3-teiligen Serie mit einer Gruppe von Menschen durchgeführt (Vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=RKHQGJD9J-M>).

Auswahl an Aussagen:

1. Ich bin rassistisch.
2. Die Herkunft eines anderen Menschen spielt für mich in der Art und Weise, wie ich ihn behandle, keine Rolle.
3. Ob eine Aussage rassistisch ist, hängt von der Absicht dahinter ab.
4. Ob jemand dunkel- oder hellhäutig ist, christlich oder muslimisch, spielt in Deutschland keine Rolle.
5. Die Umbenennung von Straßennamen, wie beispielsweise „Mohrenstraße“, finde ich gut.
6. Die Frage „Woher kommst du eigentlich?“ ist rassistisch.
7. Ich habe mich schon ertappt, Vorbehalte gegen Menschen zu haben, die offenbar einen anderen kulturellen oder ethnischen Hintergrund haben als ich.
8. Wenn jemand rassistische oder sexistische Beleidigungen sagt, ist er/sie deshalb noch lange kein*e Rassist*in.
9. Begrifflichkeiten wie „Zigeunerschnitzel“ oder „Mohrenkopf“ sind rassistisch.
10. Wenn ich eine diskriminierende Situation im Alltag miterleben würde, wäre ich sofort bereit, einzuschreiten.



Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.

TELEFON: +49-(0) 69-97 1436-0

E-MAIL: info@filmwerk.de

INTERNET: www.filmwerk.de



facebook.com/Katholisches.Filmwerk